

Als Pole bei der deutschen Wehrmacht

Stanisław Spiczok-Brzeziński

Einwohner des Dorfes Ciemno (Zemmen), Gemeinde Tuchomie (Großtuchen)

Deutsch von Karl H. Radde

Aus: „Nasze wspomnienia nigdy nie umrą“ [Unsere Erinnerungen werden niemals sterben]
von Elżbieta Szada-Borzyszkowska

Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego 2009, ISBN 978-83-7326-644-5

Sie auch Homepage „Gross Tuchen – ein Dorf in Hinterpommern“

➤ <http://grosstuchen.de>



Zemmen, Kamenz-See im Jahre 2000

Im Jahr 1939, als der Krieg ausbrach, war ich 12 Jahre alt. Ich wohnte damals im Dorf Glisno in Polen. Wir waren zu Hause zwölf Kinder: 6 Brüder und 6 Schwestern. Eine Schwester starb, als sie 2 Jahre war. Eine andere wurde zur Arbeit nach Deutschland geschickt. Der Mann einer meiner Schwestern wurde bei Konitz aufgegriffen, als er mit dem Pferdewagen fuhr. Das war im Jahr 1939. Alle 6 Kriegsjahre hindurch musste er bei deutschen Bauern arbeiten. Meine drei Brüder und ich wurden zur deutschen Wehrmacht eingezogen und gingen in den Krieg. Unser Vater wollte das nicht zulassen, aber wenn er seine Söhne nicht ins deutsche Militär geben würde, wäre er ausgesiedelt worden oder man hätte ihm die Bauernwirtschaft abgenommen und davon lebte doch die ganze Familie. Mein Bruder Franciszek war 22 Jahre alt, als er zum Militär kam. Er war zur Ausbildung in Deutschland und dann schickte man ihn nach Russland, wo er fiel. Józef (geboren 1916) wurde auch an die Front nach Russland geschickt. 1948 kam er aus englischer Gefangenschaft zurück. Jan (geboren 1920) kämpfte bei Monte Cassino¹. Dort lief er zur englischen Armee über, nahm einen neuen Namen an und kämpfte dann gegen die Deutschen. 1947 kam er in englischer Uniform aus dem Krieg zurück.

Mit 17 zur Wehrmacht

Ich war 17 Jahre, als man mich zum Militär einzog. Zuerst nahm man mich nach Holland zum Bauen von Schützen- und Panzergräben. Ich musste auch Stacheldraht für diejenigen fahren, die ihn dann auslegen mussten. Den Juli und August 1944 verbrachte ich in München. Auch in Dänemark war ich 3 Monate lang zu Übungen. Dann gelangte ich nach Stargard bei Stettin. Ich war in einer Panzerabweereinheit und passte in den Schützengräben auf Panzer auf. Im März 1945 kam ich in Gefangenschaft. Uns fing polnisches Militär ein und übergab uns den Sowjets. Wir waren 20 Soldaten, darunter zusammen mit mir 3 Polen in deutschen Uniformen.

Man brachte uns in ein Lager in Woldenberg² (jetzt heisst das Dobiegniew). Anfangs waren dort 200 deutsche Gefangene, darunter etwa 50 Polen. Die Polen wurden getrennt gehalten. Man brauchte Leute zur Bewachung der Gefangenen, von denen immer mehr eintrafen. Am

¹ Bei Monte Cassino tobte von Januar bis Mai 1944 die schwerste Schlacht der Italien-Front mit sehr hohen Verlusten auch für die Alliierten. Dort wurde erstmalig das Zweite Polnische Korps eingesetzt, zu dem viele Polen überliefen. [Anm. des Übers.]

² Woldenberg im Kreis Friedeberg in der Neumark (Brandenburg). [Anm. des Übers.]

Ende waren dort 2000 bis 3000 Gefangene. Die Russen nahmen uns Polen zur Revision, banden uns eine polnische Armbinde auf unsere deutschen Uniformen und seitdem mussten wir die anderen bewachen. Man befahl uns, jedem Gefangenen alles abzunehmen, was er an Wertvollen bei sich hatte: Uhren, Ringe, Rasierapparate usw. und dann das alles den Sowjets zu übergeben. Ich empfand mich als gemein, denn ich musste sogar meinen Bekannten aus Glisno die Uhren abnehmen.

„Poljaki domoj“

Dann, als 30 000 Gefangene zusammengekommen waren, brachte man sie alle mit dem Zug nach Posen. Von dort wurden sie zur Arbeit nach Russland abtransportiert, in Doppelstockwagen, in denen sich Tröge für die Notdurft befanden. Die Polen ließ man nach Hause. Lagerkommandanten waren dort Tschechen, die ebenso wie wir deutsche Uniformen trugen. Sie wurden zur Aufsichtspolizei umfunktioniert. Die Tschechen wollten uns nach Russland schicken, aber im letzten Augenblick hielt sie der russischen Kommandant davon ab und sagte: „Poljaki domoj“ [Polen nach Hause!]. Ich war dankbar, dass man mich nicht nach Russland zur Arbeit schickte, denn dort hätte ich es wahrscheinlich nicht durchgehalten. Ich war am Ende meiner Kräfte.

So kam ich nach Hause nach Glisno. Von 1947 bis 1950 lernte ich bei Władysław Tworek in Tuchomie (Großtuchen) Schmied. 1950 nahm man mich ins polnische Arbeitsheer. Ich kam in die Kohlengrube „Wujek“ in Kattowitz, wo ich 2 Jahre und 7 Monate verbrachte. 1953 heiratete ich in Glisno. Dann arbeitete ich 15 Jahre lang in Tuchomie (Großtuchen). Jetzt wohne ich in Ciemno (Zemmen), das zur Gemeinde Tuchomie (Großtuchen) gehört.

Ciemno (Zemmen) 2005.